

Die Eltern stehen ebenfalls in der Pflicht

RHEINFELDEN Erfolgreiche Alkoholpolitik: Die Gemeinde lässt in Leitsätzen für Festveranstalter nun Ausgangsregeln für Jugendliche folgen.

MICHAEL MÜLLI

Seit über 2 Jahren macht Rheinfelden beim Bundes-Projekt «Die Gemeinden handeln» mit. Das Ziel ist, das Rauschtrinken bei Jugendlichen zu reduzieren. Die zuständige Stadträtin Béa Bieber stellt fest: «Die Festkultur hat sich gebessert.»

6,5 Milliarden jährlich kostet der Alkoholmissbrauch. In der Schweiz trinken laut eidgenössischer Alkoholverwaltung 12000 Kinder unter 16 Jahren täglich Alkohol. In Rheinfelden waren früher bei grossen Festen Schlägereien und Sachbeschädigungen an der Tagesordnung. Damit ist es vorbei: «Wir haben keine Ausschreitungen mehr», sagt Stadträtin Béa Bieber.

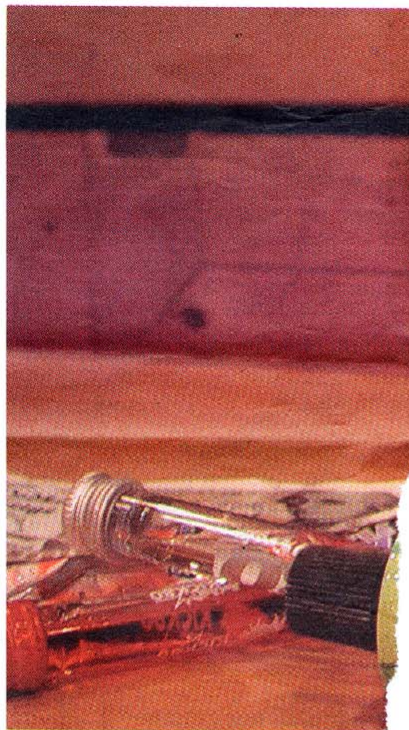
Seit Sommer 2002 werden Festanlässe in Rheinfelden nur bewilligt, wenn der Veranstalter bereit ist, klare Vorgaben (Leitsätze) einzuhalten. Er muss nicht nur bezüglich Alkoholabgabe die gesetzlichen Jugendbestimmungen einhalten, sondern auch alkoholfreie Getränke attraktiv gestalten und dafür Werbung machen, einen Heimfahrdienst anbieten oder auf Taxis aufmerksam machen sowie mit einem Sicherheitsdienst oder der Polizei zusammenarbeiten. Kurz: Er muss Raufbolde und Provokateure fernhalten und um ein «gutes Festklima» bemüht sein.

«Die Veranstalter waren anfänglich skeptisch und befürchteten finanzielle Einbussen», sagt Bieber.

Die Ausgehregeln: Nicht restriktiv Drei Fragen der Eltern bilden die Leitplanken

Drei Fragen sollten die Eltern beantwortet bekommen, bevor sie ihre Kinder in den Ausgang lassen: Mit wem? Wohin? Wann zurück? Der Flyer empfiehlt als Ausgangsregeln für «unter der Woche», dass Jugendliche unter 16 Jahren unbetreut bis 21 Uhr, betreut bis 22 Uhr

unterwegs sein dürfen. An Wochenenden und in den Ferien «dürfen» 12- bis 13-Jährige bis 22 Uhr, 14- bis 15-Jährige bis 24 Uhr frei unterwegs sein. Tip: Kinder abholen – so kommen sie heil nach Hause. 16-Jährige sollen laut Flyer Ausgang bis sicher um 1 Uhr erhalten. (Mü)



Um die Zielgruppe Jugend zu erreichen, sind



asievolle Produkte (in der Tube, im Reagenzglas, als Portionenfläschli, Spray oder Gel) auf dem Markt, die Alkohol enthalten. SUL

Auch FC-Präsident Remo Jotti war Mitglied der breit abgestützten Arbeitsgruppe, welche die Leitsätze ausgearbeitet hat: «Ich war zwischen Stuhl und Bank. Aber inzwischen haben wir gute Erfahrungen gemacht, es hat sich ausbezahlt.» Einerseits kämen wieder ältere Festbesucher,

andererseits fänden jüngere Frauen das veränderte Festklima gut. «Die Nichtchaoten schätzen das», meint Bieber, «Rheinfelden hat als Festort geradezu ein neues Label erhalten.»

FREIRAUM LASSEN – ABER WIE VIEL?

Alkoholprävention kann, so Bettina Pelosi vom Aargauischen Verein für Suchtprobleme (AVS), nicht jemandem allein zugeschrieben werden, weder den Festveranstaltern noch der Schule. Der nächste Schritt der Rheinfelder Bemühungen richtet sich jetzt an die Eltern: Sie sind letztlich verantwortlich für die jugendlichen Festbesucher.

Béa Bieber hat festgestellt, dass Eltern von 12- bis 16-Jährigen oft überfordert sind. Den Eltern fehlten Richtlinien. Hier setzt die Gemeinde mit dem neuen Flyer, der in den

nächsten Tagen allen 5-Klässlern und Oberstufenschülern mit nach Hause gegeben wird, an. Er enthält u. a. Richtlinien und Tipps, die Eltern in ihrer Erziehungsarbeit unterstützen können. Sie wurden zusammen mit Fachleuten der Jugendarbeit zusammengestellt und gingen durch eine Vernehmlassung bei Schulen, Sozialdienst und Gesundheitsforum. «Der Flyer will nicht belehren, sondern sollte eine Diskussionsgrundlage für zu Hause sein», erklärt Bieber. Jugendliche benötigten Freiraum, es müsse dafür aber der schützende Rahmen geboten werden. «Die Message ist: Rheinfelden handelt, tun Sie das als Eltern auch!»

WEITERE GEMEINDEN MACHEN MIT

Das Projekt des Bundes läuft noch bis 2007. «Dann sollten die nö-

tigen Strukturen geschaffen sein», hofft Pelosi. Rheinfelden ist als Pilotgemeinde schon weit. Gemäss Homepage des eidg. Alkoholprogramms (www.alles-im-griff.ch) ist im Fricktal auch in Möhlin, Wölflinswil und Oberhof eine lokale Alkoholpolitik in Entwicklung. Aber auch die vier Gemeinden des Wegstertertals sowie Münchwilen, Stein und Eiken sind laut Pelosi an der Arbeit. Der Handlungsbedarf ist in den verschiedenen Gemeinden ganz unterschiedlich. So hat Rheinfelden mit Bars und Restaurants laut Bieber keine Probleme – und den Schwerpunkt folgerichtig anders gelegt. Der Stadträtin schwebt weiteres vor: Ein Infomittel für Eltern jüngerer Kinder (8–12) und die Lancierung eines «Midnight Basketball», einer offenen Sporthalle zu Ausgangszeiten.



BÉA BIEBER, STADTRÄTIN

«Ich bin stolz auf das, was wir bisher erreicht haben. Aber wir müssen immer wieder darauf hinweisen, dass Alkoholprävention wichtig ist, neuerdings z. B. mit T-Shirts fürs Festpersonal mit dem Aufdruck «Besser Sport als zu viel Alk» oder «Besser guten Sex als zu viel Alk». Wir wollen nicht «blau-kreuzlern», aber ein anderes Verständnis wecken.»



BETTINA PELOSI, AARGAUISCHER VEREIN FÜR SUCHTPROBLEME, RHEINFELDEN

«Wir haben festgestellt, dass Spitäler an Wochenenden Kinder mit Alkoholvergiftung behandeln müssen. Mit den Alkopops hat das zugenommen. Je jünger Kinder sind, wenn sie anfangen Alkohol zu konsumieren, desto gefährdeter sind sie, abhängig zu werden.»



REMO JOTTI, PRÄSIDENT DES FUSSBALLCLUBS UND DER SPORTKOMMISSION

«Wir haben die Alkoholprävention auch in die Mannschaften des FC einfließen lassen: Nach einem Sieg gibts zwar weiterhin eine Kiste Bier; wer aber ein alkoholfreies Getränk will, kriegt es und gerät nicht mehr unter Gruppendruck.»